

Barbara Focke

Ich male diese Bilder, weil
ich es muss, kann und will

Barbara Focke

Schauspielerin und Regisseurin, studierte an der Folkwang Hochschule in Essen. Sie startete ihre Laufbahn am Staatstheater Oldenburg und spielte später vor allem in Wien und Hamburg, wo sie 1980 das TaT – Theater auf Teilung – gründete und dort acht Jahre lang erfolgreich spielte und Regie führte.

Sie war in zahllosen Film- und Fernsehproduktionen zu sehen, von Max Färber böcks „*Einer zahlt immer*“ bis zur *Novizin*“, „*Katie Fjorde*“ und als immer eindrucksvoller Gast in Serien wie „*Großstadtrevier*“, „*In aller Freundschaft*“, „*Rote Rosen*“ und in vielen Krimis wie „*Unter anderen Umständen*“, „*Venezianische Scharade*“, „*Sokos*“, „*Tatorten*“, wie einst als George-Freundin im allerersten „*Schimanski*“.

Seit vielen Jahren ist Barbara Focke der Malerei verfallen. Das treibt sie mächtig um. Die Formate ihrer Bilder sind gewachsen. Die Inhalte auch. Ob sie damit Kunst macht, hat sich die Künstlerin nie gefragt. „*Ich male diese Bilder, weil ich es muss, kann und will*“, sagt Barbara Focke. Ob sie ein Pferd, einen Freund, die Katze der Nachbarin, ihren Hund Pauline oder die Schafe vor der Tür ihres Techiner Hauses zum Gegenstand ihrer malerischen Neugier nimmt, macht ihr schon seit langem keinen Unterschied. Die Künstlerin gewinnt den dargestellten Wesen in ihrer ebenso subtilen wie farbkraftigen Malweise fröhliche, spannende, interessante und auch berührende Facetten ab. Ihre erste große Einzelausstellung war 2004 im Museumshof Valluhn in ihrer Wahlheimat Mecklenburg. Dort zeigte sie sich als Porträtistin von Tieren und Menschen.

2006 zeigte sie im ‚Forum Gaußstraße‘ in Hamburg „*Aug’ in Auge – hanseatische Porträts*“. 2007 präsentierte die Hamburger ‚Galerie N1‘ neue Arbeiten unter dem Titel „*Magic Sheep*“. Sie war jetzt nahezu ausschließlich beim Thema Schafe – „*unerschöpflich*“ wie sie findet. In München und am Ammersee hat mittlerweile ihre ständig wachsende Schafherde Ausstellungen und Freunde erlebt.

Die hier versammelten Individuen – natürlich haben ihre Geschöpfe Namen – zeigen beeindruckende Beispiele ihrer heiteren Fabulierlust. Schafbilder, Menschenbilder?

Selbstironisch hat sie für diesen jüngsten Malzyklus den einzig passenden Titel formuliert: »Porträtmalerei«

